
Aus Archiven

JOCHEN SCHOWALTER

Zwei Quellen zur Umwandlung der Weierhöfer Schule in eine NS-Eliteanstalt

Im Archiv der Mennonitischen Forschungsstelle auf dem Weierhof befinden sich zwei Briefe, die sich auf die Umwandlung der Weierhöfer Schule in eine NS-Eliteanstalt im Jahr 1936 beziehen oder beziehen lassen: (1) ein Brief von Pfarrer D. Christian Neff vom 15. Juni 1935 an die Ältestenversammlung des Verbandes der deutschen Mennonitengemeinden in Heilbronn und (2) ein Brief von Vikar Paul Schowalter vom 8. Juni 1937 an Theo Glück. Beide Briefe zeigen, daß diese beiden Mennoniten der Entwicklung an der Schule nicht bedenkenlos zugesehen haben. Neff sprach die Situation nicht direkt an. Er war aber durch seine Lehrtätigkeit an der Realanstalt über die Vorgänge in der Schule bestens informiert. So konnte er durch seine dortige Erfahrung mit den Schülern seine allgemeinen Äußerungen über die Jugend artikulieren.¹

Zu den Personen

D. Christian Neff war damals 72 Jahre alt und schon seit 1887 Prediger der Mennonitengemeinde Weierhof. Nebenher gab er seit vielen Jahren mennonitischen Religionsunterricht und als Aushilfslehrer Deutsch- und Geschichtsunterricht an der Weierhöfer Schule. Er war in vielen Gremien Vorstandsmitglied, Mitbegründer des *Mennonitischen Lexikons* und Initiator der Mennonitischen Weltkonferenz 1925. Weihnachten 1941 schrieb er einen kritischen Artikel zur Kriegssituation im *Gemeindeblatt* des Verbandes, was dazu führte, daß das Erscheinen dieses Gemeindeblattes eingestellt werden mußte und Neff selbst Publikationsverbot erhielt. Im Archiv der Mennonitischen Forschungsstelle befindet sich ein umfangreicher Nachlaß Neffs mit zahlreichen Briefen und Dokumenten, die bisher kaum ausgewertet worden sind.

Paul Schowalter war von 1936 bis 1938 Vikar bei Christian Neff in der Mennonitengemeinde Weierhof und hielt während dieser Zeit und auch später mennonitischen Religionsunterricht an der Weierhöfer Schule. So konnte er die Entwicklung dieser Schule aus nächster Nähe miterleben.

(1) Brief von Christian Neff

Liebe Brüder! Die Sorge um unsere Jugend legt sich immer schwerer aufs Herz. Immer größer werden die Gefahren, die sie bedrohen. Der Schutz der Familie reicht nicht mehr aus. Die einzelne Gemeinde kann sie nicht völlig bewahren. In der Schule, im beruflichen und gesellschaftlichen Leben stürmen verderbliche Einflüsse auf sie ein, von denen man früher nichts wußte. Da tut der Zusammenschluß not zur gemeinsamen Abwehr. Dies legt den Gedanken der Anstellung eines gemeinsamen Jugendsekretärs nahe, der seine ganze Kraft und Zeit in den Dienst der Sache stellt. Zwei Fragen treten dabei in den Vordergrund. Ist es nötig und ist es möglich?

Ist es nötig? Es ist dringend nötig. Ich bin erschüttert über das, was man unsern Kindern gegenwärtig in der Schule bietet. Nicht bloß, daß man ihnen das Alte Testament in geradezu lästerlicher Weise verdächtig macht, man versucht ihnen den christlichen Glauben zu nehmen. Da tut aufklärende Arbeit not, die der Prediger allein nicht leisten kann. Die erwachsene Jugend ruft uns eindringlich zu: Gebt uns das Rüstzeug im Kampf mit den auflösenden Tendenzen des gegenwärtigen Geisteskampfes. Das vermag in vollem Maße nur der Jugendsekretär, der das ganze Gebiet der Neuheidenbewegung beherrscht und in einzelnen Fällen raten und taten kann.

Ist es möglich? Die lokale Zerstreutheit steht hinderlich im Weg. Und doch scheint mir das Hindernis bei den modernen Verkehrsmitteln nicht unüberwindbar.

Über die Art der Arbeit des Jugendsekretärs lassen sich nur allgemeine Gesichtspunkte aufstellen. Vor allem müßte er sich in die Materie gründlich einarbeiten, um bei allen Fragen und Zweifeln unserer Jugend Rede und Antwort zu stehen. Er sollte Auskunft geben können über die Mittel und Wege, wie Jung und Alt in der gegenwärtigen Zeitströmung sich zurecht finden können. Er sollte durch Reisen die Jugend sammeln, in allgemeinen Veranstaltungen (Jugendtagen, Jugendbibelbesprechungen, Jungmänner und Jungfrauenfreizeiten) und in einzelnen Gemeinden (Bibelstunden, Jugendchöre, belehrende und unterhaltende Zusammenkünfte). In unserer Jugend liegen Kräfte und Gaben verborgen, die geweckt, nutzbar gemacht und in den Dienst des Ganzen gestellt, segensreich wirken. Gemeinsamkeit verbindet und stärkt.

Die finanzielle Frage wird trotz der Ungunst der Zeit bei treuem Zusammenarbeiten eine günstige Lösung finden. Es sollte nur bald ein Anfang gemacht werden. Der Herr danke es zum Besten. Gebt mir möglichst bald Euren Beschluß bekannt.

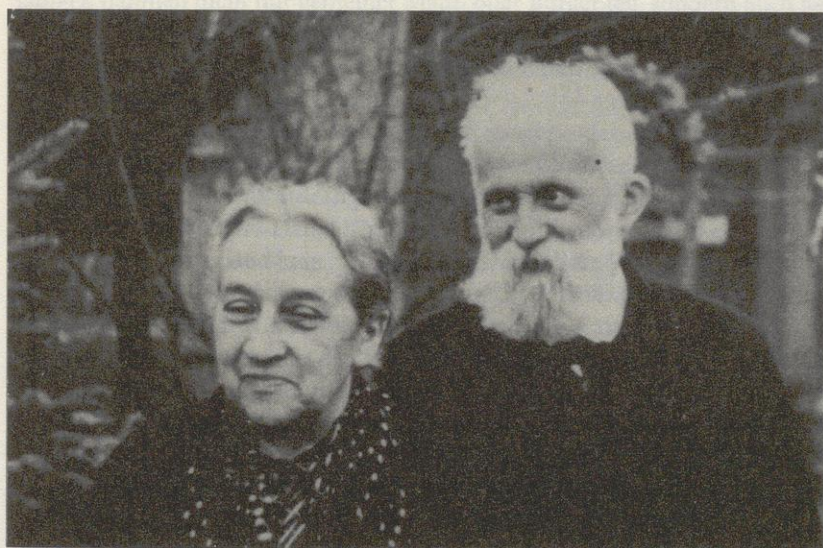
Mit brüderlichem Gruß

Christian Neff



Paul Schowalter

Photographie aus dem Jahr 1939, zur Verfügung
gestellt von Jochen Schowalter



Lydia und Christian Neff

Sternenhof/Schweiz 1937, zur Verfügung gestellt von Jochen Schowalter

(2) Aus einem Brief von Paul Schowalter

... Das Verhältnis zur Anstalt, jetzt N. S. Oberschule Saarpfalz wird immer unerfreulicher. Man merkt immer deutlicher, wie man von dem alten Geist, der nach der Übergabeurkunde »dauernd erhalten« bleiben sollte, immer mehr abrückt. Eine Reihe von Lehrern sind schon aus der Kirche ausgetreten. Vom Weierhof will man nicht mehr viel wissen. Die hätten sich früher auch nicht darum gekümmert, sagt man. So wurde jetzt z. B. das Schwimmbad für Anstaltsfreunde gesperrt, und darunter leiden auch die Weierhöfer, obwohl ihre Väter und Großväter die Gründer, Lehrer und Förderer und sie durchweg auch ihre Schüler waren. Bis Herbst soll ein neuer Direktor kommen. Man wird abwarten müssen. Der jetzige hat jedenfalls überhaupt kein Rückgrat mehr.

Anmerkung

- ¹ Vgl. Steffen Wagner, »Aus weltanschaulichen Gründen besonders bekämpft und gehaßt?« Die Weierhöfer Schule und ihre Umwandlung in eine NS-Eliteanstalt im Jahr 1936, in: Mennonitische Geschichtsblätter 2011, S. 89–160). – Der Brief Neffs stammt aus dem Nachlaß des Reisepredigers Ulrich Hege, der Brief Schowalters aus dem Nachlaß Theo Glücks.